



VON KURZARBEIT NACH SAUDI ARABIEN

Dieter Tzschoppe hat sich als 45-Jähriger selbstständig gemacht. Dank Innovationskraft, Know-how und Leidenschaft spielen seine beiden Unternehmen, in denen Sohn Michael mittlerweile die Feder führt, 30 Jahre später im Konzert der Großen mit.

Das Gebäude in der Straße der Wissenschaften mit der Hausnummer 8 in Bitterfeld wirkt unscheinbar. Es mutet eher wie ein Wohnhaus an, denn ein Firmengebäude. Dieter Tzschoppe kommt beschwingt die Treppen runtergelaufen, um die Tür zu öffnen. Die 75 Jahre sieht man ihm nicht an. Sohn Michael Tzschoppe kommt im Treppenhaus entgegen. Es ist einiges los im Firmensitz der IFA, dem Ingenieurbüro für Automatisierungstechnik, das Dieter Tzschoppe vor 30 Jahren grün-

dete. Unter demselben Dach sitzt auch ITP: Industrievertretungen, Technischer Service und Partner für komplette EMR-Anlagen, Tzschoppes zweite Firma.

Eigentlich sollte bei dem Termin die Grundsteinlegung einer Lagerhalle auf dem Grundstück neben dem Gebäude Thema sein. Doch der Bau verzögert sich. Im nächsten Jahr soll er beginnen. Ein Zuwachs, den Tzschoppes dringend nötig haben. Denn es läuft bei den Firmen, die Auftragsbücher sind voll.

„Wir könnten noch mehr machen, aber wir kommen an unsere Grenzen“, sagt Dieter Tzschoppe. Dass es mal so werden würde, hatte sich der gebürtige Bad Dübener sicher nicht ausgemalt, als er sich 1994 mit IFA selbstständig machte. Tzschoppe hatte damals schon mehr als zwei Jahrzehnte in Bitterfeld gearbeitet. Nach der Ausbildung zum Elektriker schloss er Anfang der 1970er Jahre ein Studium zum Ingenieur für Automatisierungstechnik im brandenburgischen Senftenberg an. Ein →



→ Praktikum führte ihn nach Bitterfeld ins CKB. Dort hatte er eine heißbegehrte Stelle im neu entstehenden Industriekraftwerk bekommen. Nach seiner Armeezeit kam er zurück – aber nicht in die moderne Anlage, sondern ins Werk Süd. Phosphorchemie. Für Dieter Tzschoppe kein Beinbruch.

„Für mich war diese Arbeit wahnsinnig spannend, weil bei Elektrotechnik geht es „nur“ um Spannung und Strom“, erzählt er, „Automatisierungstechnik ist aber Luft, Hydraulik, Temperatur. Es ist vielschichtiger. Eine tolle Zeit.“

Die ging nicht unbedingt nach der Wende zu Ende, jedoch änderte sich viel. Dieter Tzschoppe hatte die sogenannte „Kurzarbeit null“ und viel Zeit. Es reifte die Idee, sich selbstständig zu machen. „Im heimischen Wohnzimmer fing es an“, erinnert er sich. Ein Angebot zur Festanstellung bei der Chemie AG nahm er noch an, ließ sein Einzelunternehmen aber nebenberuflich weiterlaufen. Bis der Aufwand so groß wurde, dass er sich mit seinem Arbeitgeber auf

eine einvernehmliche Kündigung einigte. „Und dann ging es richtig ab“, so Tzschoppe.

45 Jahre alt war er, als er sich für den Schritt in die Selbstständigkeit entschied. Bedenken hatte er keine: „Es hat mir einfach Spaß gemacht und es hat gut funktioniert.“ Neben der Planungsarbeit kamen neue Aufgaben hinzu. „Ich habe die Arbeiter geholt, ich habe das Material geholt. Das war keine Ingenieur Tätigkeit mehr“, erinnert er sich. Also gründete er 1997 ein weiteres Einzelunternehmen: ITP.

Damals war Sohn Michael gerade mit der Schule fertig. Dieter Tzschoppe erzählt eine Anekdote aus dem Kunstunterricht. Es wurde die Aufgabe gestellt, ein Bild zu malen, das den Vater bei der Arbeit zeigt. Und Michael Tzschoppe malte seinen Papa Dieter am Schreibtisch sitzend, vor ihm ein Computer. „Das habe ich heute noch irgendwo im Haus liegen“, sagt Dieter Tzschoppe lächelnd. Als er seinen Sohn einige Jahre später fragte, was er werden wolle, sagte der: alles, außer am Schreibtisch sitzen.

Auch wenn er Schreib-

tischarbeit vermeiden wollte und die Arbeit seines Vaters zu Hause nie das große Thema war, ähneln sich ihre Berufswege schon früh. „Wir hatten ähnliche Interessen“, erinnert sich Michael Tzschoppe. Basteln an der Eisenbahn, Zusammenlöten von Baugruppen. Dass er 1997 bei Bayer eine Lehre zum Prozessleitelektroniker antrat und drei Jahre später beendete, war ein logischer Schritt. Es folgte das Studium der Elektrotechnik an der Hochschule Anhalt in Köthen. Spätestens als Michael Tzschoppe bei einer Firma in Leuna seine Diplomarbeit schrieb, wusste er, dass Schreibtischarbeit wohl doch einen großen Teil seines Berufes ausmachen würde. „Aber heute stehen wir am Schreibtisch“, sagt der 47-Jährige lachend mit Blick auf seinen Arbeitsplatz.

Mit dem richtigen Einsteigen ins väterliche Unternehmen ließ er sich aber Zeit. Nach dem Studium arbeitete er noch zwölf Jahre in Leuna. Erst 2018 gab er dem Werben seines Vaters nach. „Ich habe ihm an seinem Geburtstag eine Bewerbung geschenkt“, erzählt er. „Die war aber so verfasst, dass man es als Scherz hätte abtun können“, ergänzt Dieter Tzschoppe.

Michael Tzschoppe meinte es ernst.



Die Zusammenarbeit zwischen Vater und Sohn funktioniert gut. Seit einigen Jahren arbeitet der ältere nur noch drei Tage in der Woche. „Jeder hat seinen Aufgabenbereich“, sagt Michael Tzschoppe. Das operative Geschäft liegt bei ihm, während sein Vater Kontakte knüpft und pflegt.

Bei der Wasserstoffmesse in Deutschland in diesem Jahr konnte er viel netzwerken. Denn IFA und ITP haben schon seit Jahren das Thema Wasserstoff-Elektrolyse auf dem Schirm. Grundlage für das notwendige Know-how, um in diesem zukunftssträchtigen Bereich konkurrenzfähig zu sein, sind 20 Jahre Erfahrung mit Chlorelektrolysen. Die erste Überwachungseinrichtung wurde im Jahr 2000 in der modernisierten Bitterfelder Chlorelektrolyse von ITP entwickelt und in Betrieb genommen. Auf historischem Boden also, denn 1893 wurde in Bitterfeld die erste Elektrolyse mit einer Chloralkali-elektrolytzele gebaut.

130 Jahre später ist ITP Teil eines der prestigeträchtigsten Projekte weltweit: Neom. Die sich im Entstehen befindende Zukunftsstadt in Saudi Arabien braucht selbstverständlich Strom und auch grünen Wasserstoff. Als Thyssenkrupp nacara den Auftrag zur

Errichtung der größten H₂-Elektrolyse mit 110 Elektrolyseuren bekam, bewarb sich ITP darauf, die Überwachungssysteme dafür zu planen und zu bauen. Und bekam den Zuschlag.

„DAS WAR FÜR UNS DER RITTERSCHLAG“, SAGT DIETER TZSCHOPPE STOLZ, „DASS WIR ALS KLEINES BITTERFELDER UNTERNEHMEN BEI DEM RIESENGROSSEN PROJEKT IN SAUDI ARABIEN DIE ÜBERWACHUNGSTECHNIK LIEFERN DÜRFEN.“

Doch bei aller Freude über den Auftrag, der Arbeitsaufwand ist immens. „Dieses Projekt erfordert viele unserer Kapazitäten“, sagt Michael Tzschoppe. Acht Vollzeit-Angestellte und ein paar geringfügig Beschäftigte arbeiten am Gelingen dieses Mammutprojekts. Die Entscheidung, seinem Vater in die Firma zu folgen, hat er nicht bereut. Michael Tzschoppe freut sich auf die kommenden Jahre. „Wir wollen auch in Zukunft in der Branche mit unseren Partnern neue Projekte entwickeln und auf den Markt bringen. Wir wollen, dass sich das, was in den vergangenen Jahren aufgebaut wurde, wei-

terentwickeln kann.“

Dafür werden Schritt für Schritt die Rahmenbedingungen an die gewachsenen Aufgaben angepasst. Erst in diesem Jahr zog die Firma vom ehemaligen Standort in der Parsevalstraße in die Straße der Wissenschaften um. Nächstes Jahr startet hoffentlich der Bau der Lagerhalle. Und: „Wir suchen dringend neue Mitarbeiter!“, sagt Dieter Tzschoppe. Mehr Platz und mehr „Manpower“ für das, was kommt.

Und Dieter Tzschoppe? Der steht mit Rat und Tat zur Seite. Auf die Frage nach dem wie lange noch, wird der 75-Jährige philosophisch: „Ich habe nur noch ein kurzes Stückchen von dem Bandmaß des langen Lebens. Ich muss jetzt auch mal ein bisschen die Zeit nutzen, um etwas anderes zu machen.“ Eigentlich könnte er es dabei belassen, doch dann kommt noch der Nachsatz, der Dieter Tzschoppes Leidenschaft für seinen Beruf ein weiteres Mal herausstreicht: „Ich gehe hier hin, weil ich was erledigen will.“ Beschwingt, auch im 31. Jahr Selbstständigkeit. 

HINTERGRUND

Der Firmenverbund aus dem Ingenieurbüro für Automatisierungstechnik IFA und der ITP Tzschoppe GmbH sucht neue Mitarbeiter. IFA und ITP planen und errichten Automatisierungsanlagen für Verfahrenstechnische Anlagen. Zudem erbringen sie Dienstleistungen bei der Bearbeitung und Pflege von Neu- und Bestandsdokumentationen, bewerten EMR-Sicherheitseinrichtungen, erstellen Prüfanweisungen für diese und prüfen solche Einrichtungen.

Bewerber sollten eine Ausbildung oder Grundkenntnisse im Bereich Elektro- oder Automatisierungstechnik haben. Sie sollten bereit sein, in geringem Umfang auch handwerkliche Tätigkeiten durchzuführen. Bewerber sollten aufgeschlossen gegenüber neuer Technik und modernen Kommunikations- und Übertragungssystemen sein. Auf Wunsch unterstützt der Firmenverbund Bewerber bei der Fortführung eines Studiums oder einer neuen Ausbildung.